

Studie zu Zielen von Lehrkräften

Beitrag von „Nitsche“ vom 2. April 2009 15:13

Liebe Lehrer/innen, Liebe Referendar/innen,

zur Verbesserung der Qualität der Lehramtsausbildung in der ersten und zweiten Phase, führt unsere Arbeitsgruppe am Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie der Universität Mannheim eine Studie zur Berufsmotivation von Lehrkräften durch. Insbesondere sind wir daran interessiert, herauszufinden, welche Ziele Lehrer in ihrem Beruf verfolgen und mit welchen Einstellungen und Überzeugungen diese im Zusammenhang stehen. Hierzu bitten wir um Ihre Mithilfe! Wir möchten alle Lehrer/innen und Referendare nach dem ersten Staatsexamen darum bitten, an der Studie teilnehmen. Gerne können Sie natürlich auch Ihren Kolleginnen und Kollegen von der Studie erzählen.

Die Beantwortung der Fragen sollte maximal 30 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen und erfolgt online. Bei Bedarf können Sie die Befragung aber auch zwischendurch pausieren und zu einem späteren Zeitpunkt fortsetzen. Die Teilnahme an der Befragung erfolgt völlig anonym. Bei Interesse an den Ergebnissen der Studie besteht die Möglichkeit, nach Abschluss der Analysen einen kurzen Ergebnisbericht zu erhalten.

Sie erreichen die Studie unter folgendem Link:

<http://paed-psych.uni-mannheim.de/zielstudie/>

Wenn Sie Fragen zur Studie haben oder mit uns Kontakt aufnehmen möchten, rufen Sie uns einfach an unter der Nummer 0621-1812210 oder schicken Sie eine Mail an zielstudie@uni-mannheim.de. Wir freuen uns darauf, Ihre Fragen zu beantworten.

Vielen Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung,

Dipl.-Psych. Sebastian Nitsche

Beitrag von „neleabels“ vom 2. April 2009 15:15

Zitat

Original von Nitsche

zur Verbesserung der Qualität der Lehramtsausbildung in der ersten und zweiten Phase, führt unsere Arbeitsgruppe am Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie der Universität Mannheim

gnuffel

Naja, meine Osterferien haben gerade begonnen, schau ich mir doch mal an, wat dat wol geven schall...

Sehr schlecht gestellte Fragen, da die meisten der Ziele ganz klar Aspekte des Idealbildes "Lehrer" sind, die man so im Kopf hat. Welcher Lehrer würde schon angeben, dass es überhaupt nicht anstrebt, herauszubekommen, warum ein Schüler den Stoff nicht versteht? Oder das es ihm egal ist, wenn er Fachinhalte nicht versteht?

Einsam dazwischen zwei Fragen, "In meinem Beruf strebe ich an, nicht so schwer zu arbeiten" und "zu Hause keine übriggebliebenen Arbeiten erledigen zu müssen." 😂 Mhm, in welche Richtung das wohl wieder gehen mag...

Die nächste Seite geht genauso weiter. Interessant, welche Fragenbereiche sich da kontrastierend gegenüber stehen - auf der einen Seite Fragen des Typus "möglichst wenig arbeiten", auf der anderen Seite "möglichst gut im Beruf werden".

Doppel-Mhm.

Dann kommt eine Seite mit Fragen zum Bild, das man Kollegen gegenüber zeichnen will, dann den Schülern - nunja. "Ich strebe danach, vor meinen Kollegen nicht durch ungeschicktes Verhalten aufzufallen." Was das wohl heißen mag... Und dann das gleiche nochmal für Vorgesetzte und sich selbst. Dass erste Hundert ist fast erreicht. 😰 Muss das wirklich so ausführlich sein? Dafür sind die Fragen nun doch etwas platt.

Dann geht es weiter mit der Nabelschau, hier wird die persönliche Einstellung "begeistert mich mein Beruf" von verschiedenen Perspektiven abgeklopft. Nabelschau, wie gesagt, der einzige vage nach außen gerichtete Blick ist die Frage nach der Empfindung von Arbeitsbelastung und Krankheitstagen! Es folgt eine ganze Reihe von Fragen zur Fortbildungsbereitschaft und zur Nutzung von Synergieeffekten im Kollegium. Abschließend ein Fragenspektrum um den Komplex "Wie gehe ich Herausforderungen an" - der Wagemut bei schwierigen Aufgaben wird befragt, das Leistungsverständnis und das persönliche Organisationstalent - übrigens unter dem unverschämten Titel "Prokrastination". Wird davon ausgegangen, dass Lehrer und Referendare dieses Fremdwort nicht kennen?

Zusammenfassend: es ist ungefähr die 5000. Studie die in die Richtung geht, dass der Blick auf die "Mentalität" und "innere Einstellung" des Lehrers als Maßstab seiner Tauglichkeit und seiner

Ausbildungsbedürfnisse liegt, wobei implizit wohl angenommen zu werden scheint, dass eine Qualitätsverbesserung in der Ausbildung genau diese Aspekte des Berufes berühren muss.

Nun, jeder der über tatsächliches Insiderwissen im Lehrerberuf verfügt - ist dies eigentlich an einem Lehrstuhl für pädagogische Psychologie vorhanden? - weiß, dass dies an den eigentlichen Schwierigkeiten des Berufes vorbeigeht. Dass qualitativ einiges im Argen liegt, bei der Arbeitssituation der praktizierenden Lehrer wie bei der Ausbildung der Referendaren, ist unbenommen - aber was soll denn da bitte bei einer ich weiß nicht wievielen Untersuchung der mitgebrachten Motivation und Einstellung herauskommen?

Der Regelfall ist doch, dass sich die qualitativen Ausbildungsdefizite darin zeigen, dass eine zu hoch geschraube innere Anspruchshaltung des Junglehrers an sich selbst auf katastrophale Organisations- und Logistikdefizite im System Schule treffen - und auf vollkommen ungeeignete strukturelle Voraussetzungen und chaotische bildungspolitische Vorgabe.

Diese Aspekte bleiben jedoch, wie üblich, gänzlich außerhalb der Perspektive - dabei würde eine tatsächliche Qualitätssicherung genau da ansetzen, den angehenden Lehrer auf diese Schwierigkeiten vorzubereiten.

Schade um die Mittel.

Nele

Beitrag von „Prusselise“ vom 2. April 2009 15:32

Ich hab mitgemacht. 

Beitrag von „CKR“ vom 2. April 2009 16:16

Zitat

Original von Nitsche

Wir möchten alle Lehrer/innen und Referendare nach dem ersten Staatsexamen aller allgemein bildenden Schulen darum bitten, an der Studie teilnehmen.

Warum eigentlich nur allgemeinbildende Schulen? Interessieren berufsbildende Schulen nicht?

Beitrag von „Mikael“ vom 2. April 2009 20:05

Zitat

Original von neleabels

Nun, jeder der über tatsächliches Insiderwissen im Lehrerberuf verfügt - ist dies eigentlich an einem Lehrstuhl für pädagogische Psychologie vorhanden? - weiß, dass dies an den eigentlichen Schwierigkeiten des Berufes vorbeigeht. Dass qualitativ einiges im Argen liegt, bei der Arbeitssituation der praktizierenden Lehrer wie bei der Ausbildung der Referendaren, ist unbenommen - aber was soll denn da bitte bei einer ich weiß nicht wievielen Untersuchung der mitgebrachten Motivation und Einstellung herauskommen?

Eine Verbesserung der Arbeitssituation kostet Geld, Lehrerbashing nicht, also was erwartest du von solchen Studien (und deren Auftraggebern)?

Gruß !

Beitrag von „Kiray“ vom 2. April 2009 21:41

Wir sind kurz vor den Ferien, meine Nerven sind nicht mehr die besten und so ein redundant, plattes Gedöns kann ich derzeit nicht ab, sorry...

Beitrag von „Nighthawk“ vom 2. April 2009 21:51

Ich war guten Willens - aber nach drei oder vier Seiten Fragen ... nein, danke. Das ist mir zu platt. Da weiß ich doch bei jeder Frage, was ich antworten muss, damit dieses oder jenes Bild rauskommt.

UND: Eine ganze Seite Fragen, ob ich dieses oder jenes tue, damit die Kollegen dieses oder jenes denken, bzw. ob ich denke, dass ich dieses oder jenes besser tue, als meine Kollegen. Tut mir leid, da hab ich keine Lust zu, überall "trifft gar nicht zu" anzukreuzen.

Beitrag von „Conni“ vom 2. April 2009 22:13

Man könnte auch Muster ankreuzen... Ich bin heute so geschafft, dass ich nicht mehr zum sinnverstehenden Lesen dieser Fangfragen tauglich bin.

Beitrag von „unter uns“ vom 2. April 2009 22:45

Zitat

der über tatsächliches Insiderwissen im Lehrerberuf verfügt - ist dies eigentlich an einem Lehrstuhl für pädagogische Psychologie vorhanden?

Das kann wohl nur eine rhetorische Frage sein. Natürlich nicht. Ein Studium der Lebensläufe lohnt sich. SO wird man Experte für Lehrerinnen, Lehrer, Schülerinnen und Schüler.

Beitrag von „SteffdA“ vom 3. April 2009 08:14

Willkommen bei den Hobbypsychologen mit ihrem Werkzeugköfferchen!!!

Beitrag von „das_kaddl“ vom 3. April 2009 09:05

Nun zerschiesst dem armen Threadstarter doch nicht seine Dissertation 😊 . Ich hoffe inständig, dass dieser Fragebogen, bevor er (wahrscheinlich in diversen Foren) auf die Lehrer-Menschheit losgelassen wurde, Pretests durchlaufen hat. Andererseits kann ich mir nicht vorstellen, dass bei den Pretests nicht aufgefallen ist, dass die Grundschule als **die** originär allgemein bildende Schule bei "Schulform" fehlt 😅 .

In dem Fragebogen scheint enorm das Lehrerbild durch, was beim Personal vieler Hochschulen verbreitet ist - ich weiss leider, wovon ich schreibe.

Zitat

Original von Mikael

Eine Verbesserung der Arbeitssituation kostet Geld, Lehrerbashing nicht, also was erwartest du von solchen Studien (und deren Auftraggebern)?

Och, ich würde nicht sagen, dass sowas kostenlos ist. Ein Doktorand hat oft eine (alt) Bat 2a/halbe-Stelle über 2 plus 3 Jahre (oder waren's 3 plus 2?) ... 😊

Zitat

Original von SteffdA

Willkommen bei den Hobbypsychologen mit ihrem Werkzeugköfferchen!!!

Neenee, die machen das schon als Beruf, nicht als Hobby; allerdings sind die Psychologen eher die Fachleute für die Empirie und m.E. würde es nicht schaden, so einen Fragebogen gemeinsam mit entweder Erziehungswissenschaftlern, Schulpädagogen oder Fachdidaktikern zu entwickeln.

Andererseits: es ist ja "nur" eine Dissertation... 😊

LG, das_kaddl.

PS: Wahrscheinlich wird sich der Threadstarter hier nie mehr melden, eigentlich verschwendete Energie, den Bogen zu kommentieren. Lieber auf den Balkon setzen und die Frühlingssonnen geniessen (für die Lehrer/innen unter uns: ab 11:30, wenn Ihr aus der Schule kommt 😊).

Beitrag von „Rolf1981“ vom 3. April 2009 13:50

Hall,

Sorry, die Umfrage ist einfach nicht anonym. Wie alte sind sie? Männlich oder weiblich? In welcher Stadt und an welcher Schule sind sie? Das genügt, um jeden einwandfrei zu identifizieren!

Beitrag von „helmut64“ vom 3. April 2009 14:13

Man muss ja nicht wahrheitsgemäß antworten. Ich habe mich einfach mal bis zum Ende durchgeklickt und dann diesen Kommentar geschrieben:

Sie werden bemerkt haben, dass ich Ihre Fragen nicht ernsthaft beantwortet habe. Das liegt daran, dass praktisch jede Frage nur zeigt, welch abstruse Vorstellungen vom Lehrerberuf an der Universität bestehen. Für uns Lehrer (ich spreche hier auch für meine Kolleginnen) ist es immer wieder verblüffend, mit welcher Unverfrorenheit "Pädagogen" von der Universität, die noch nie vor einer Klasse gestanden haben, sich trotz völliger Ahnungslosigkeit zu Schulthemen äußern. Eine Untersuchung wie die vorliegende, bei der die Fragen auch noch so völlig durchsichtig gestellt sind, ändert daran nicht das geringste.

Wenn Sie wirklich etwas über den Beruf des Lehrers herausfinden wollen, dann studieren Sie zwei Fächer, die Ihnen liegen, mache zwei Staatsexamina und unterrichten anschließend mindestens zehn Jahre an einem Großstadtgymnasium.!

Nun noch viel Erfolg bei Ihrer Promotion. Dass die Umfrage völlig sinnlos ist wird schon keiner merken.

Beitrag von „Prusselise“ vom 3. April 2009 14:31

Mir ist es total wurscht, ob das anonym ist oder nicht. Von mir aus kriegen die auch meinen Namen und meine Lieblingskaffeesorte. Wat solls?

Beitrag von „neleabels“ vom 3. April 2009 16:12

Prusselise

Es gehört zur methodischen Redlichkeit, so eine Erhebung zu anonymisieren. Mir persönlich ist es auch relativ egal, dass ich mit meiner seltenen Schulform sehr einfach zu identifizieren wäre - obwohl es mir auch beim Ausfüllen sofort aufgefallen ist!

Aber selbst wenn nur einer der Teilnehmer der Erhebung seine Anonymität sicher wahren will, dann wäre die Art der Fragestellung schon ein Verstoß. Wenn das umgekehrt dazu verleitet, Falschangaben machen, geht die Validität der Daten über den Jordan. Dabei wäre es relativ einfach gewesen, auch mit stärkerer Anonymisierung die Teilnehmer zu klassifizieren: man hätte z.B. das Bundesland abfragen können in Kombination mit Großstadt- oder

Kleinstadtlehrer. Man hätte das Alter in Jahrzehntgruppen einteilen können; kein Problem, das alles. Es ist halt eines der mehreren Details, dass diese Erhebung als so ein furchterlich unausgegorenes Anfängerprojekt aussehen lässt.

kaddl und helmut64

Ich meine nicht, dass nur Lehrer über Schule forschen dürfen oder auch nur sollten. Lehrer sind Experten für das Unterrichten und kennen aus eigener Anschauung den Schulbetrieb sehr sehr gut. Psychologen sind die Experten für empirische Erhebungen zur Erforschung menschlicher Verhaltensweisen. Aber kaddl hat da Recht - sinnvolle Ergebnisse kann man nur erwarten, wenn es zu einer Verschränkung zwischen der Berufspraxis und der wissenschaftlichen Erforschung kommt.

Eine statistische Erhebung hat als Ergebnis nur ein Angebot, wie eine Frage beantwortet werden kann. Ist die Frage falsch gestellt, wie hier das hier der Fall sein kann, sind die Ergebnisse wertlos. Die richtigen quantitativen Fragen lassen sich allerdings nur stellen, wenn man den zu untersuchenden Sachverhalt qualitativ genau versteht; dazu braucht man den Input der Praktiker.

Ich bin ja schon froh, dass überhaupt empirische Studien gemacht werden - gerade die universitäre Didaktik in Stil der "Päpste" hat eine höchst ungute Tradition einer qualitativen Herangehensweise, die massenhaft feingliedrige Kategoriekataloge ohne Praxiswert produziert. Aber die vorliegende Erhebung sieht mir doch eher nach einem Schnellschuss-Projekt aus, mit dem die Mannheimer Fakultät auf den medienwirksamen Zug Rauins aufspringen will. Das ist für einen jungen Doktoranden wohl keine schlechte Strategie, wenn er damit ein breites Medienecho erzielt, ist das Habil-Projekt bzw. die Juniorprofessur sicher.

kaddl

Sein Promotionsprojekt machen wir sicherlich nicht kaputt, das muss der abkönnen. :tongue: Mal ernsthaft, ich denke den Welpenschutz hat ein Jungakademiker spätestens mit dem Diplom/Magister verloren, vor allem, wenn er eine Assistentenstelle hat. Aber ich frage mich ernsthaft, was bei dem Projekt eigentlich rauskommen soll? Zur Definition einer Dissertation gehört, dass sie einen zu einem Forschungsfortschritt führt; ich hatte damals ganz bestimmt diesen Anspruch an mich!

nele

P.S. Vielleicht würde sich der Threadstarter ja melden, wenn man ihm den Link auf diesen Thread mal zumailen würde? Ich werde das allerdings nicht machen, ich bin schon zu involviert.

Beitrag von „das_kaddl“ vom 3. April 2009 16:32

Nele: PN, ich möchte mich hier auch nicht so involvieren 😊.

Beitrag von „Nitsche“ vom 3. April 2009 16:47

Hallo zusammen,

Ich wollte mich schon noch melden, kam nur leider bisher noch nicht dazu. Ich hoffe, es ist für niemanden ein Problem, wenn ich in Forenmanier zum Du übergehe.

@ Prusselise: Danke dass Du mitgemacht hast!

@ CKR: berufsbildende Schulen interessieren schon. Allerdings ist der Fragebogen jetzt nicht direkt auf berufsbildende Schulen abgestimmt, so dass ein paar Fragen dann vielleicht keinen Sinn ergeben. Mitmachen kannst Du aber natürlich trotzdem. Ich werde die Einschränkung wieder rausnehmen (hoffentlich fühlen sich dann aber nicht auch Rechtsreferendare angesprochen 😊).

@ das_kaddl: Danke für den Hinweis, dass die Grundschule fehlt. Sie war eigentlich enthalten. Ich verstehe nicht, wie die plötzlich verschwunden ist. Habe ich daher schnellstmöglich wieder eingeführt.

@ Nele, (und alle Anderen)

Ich finde es gut, dass Du Dich ausführlich mit unserem Fragebogen auseinandersetzt. Und ich finde es auch gut, dass Du darauf hinweist, dass einige Fragen zu stark am Idealbild des Lehrers ausgerichtet sind, da das heißtt, dass wir an dieser Stelle besonders auf Verzerrungen in den Antworten achten müssen.

Die Nabelschau, wie Du Sie nennst, ist leider immer notwendig, wenn ein neues Instrument (hier zu Erfassung von Lehrerzielen) untersucht werden soll, da zur Überprüfung der Güte dieses Instrumentes Zusammenhänge zu früheren (etablierten) Skalen hergestellt werden müssen. Erst dann lässt sich mit diesem Instrument wissenschaftlich weiterarbeiten. Aus diesem Grund sind auch so viele Fragen zur „Mentalität“ von Lehrkräften enthalten.

Unser Anliegen ist es aber deswegen nicht, die Persönlichkeit eines Lehrers als „Maßstab seiner Tauglichkeit und seiner Ausbildungsbedürfnisse“ zu verwenden. Wir interessieren uns vielmehr für die Verschiedenartigkeit von Lehrerzielen, wobei wir davon ausgehen, dass alle Ziele einige positive und einige negative Konsequenzen für den Berufsalltag als Lehrer mit sich bringen. Wir verstehen Ziele darüber hinaus nicht als etwas, was (angehende) Lehrer einfach nur fertig in die Ausbildung bzw. den Beruf mit einbringen. Sie hängen in starkem Maße auch von der Umwelt ab, in der ich mich befinde und verändern sich über die Zeit, auf Grundlage eigener Überzeugungen, gemachter Erfahrungen und aktuellen Ereignissen, denen ich ausgesetzt bin.

Leider können aber nicht alle Aspekte in einer Studie umfassend betrachtet werden.

Zu Deiner Aussage „wobei implizit wohl angenommen zu werden scheint, dass eine Qualitätsverbesserung in der Ausbildung genau diese Aspekte des Berufes berühren muss.“

Das hängt jetzt davon ab, wie Du Deinen Satz gemeint hast. Ja, grundsätzlich gehen wir schon davon aus, dass Zielvorstellungen (neben verschiedenen anderen Variablen) eine wichtige motivationale Variable darstellt, die es bei der Entwicklung von Maßnahmen zur Verbesserung der Lehramtsausbildung zu berücksichtigen gilt. Dies heißt aber nicht, dass wir der Meinung sind, dass Qualitätsverbesserungsmaßnahmen auf die Veränderung von persönlichen Merkmalen abzielen sollten. Je nach Befundlage lassen sich beispielsweise Empfehlungen für Seminarleiter formulieren, wie sie besser auf die unterschiedlichen Ziele ihrer Referendare eingehen können. Nur wenn ich weiß, welche Ziele jemand verfolgt, kann ich ihn auch zielfördernd unterstützen.

Aus Deiner Argumentation höre ich heraus, dass Du bemängelst, dass es zu wenig Studien gibt, die sich mit strukturellen Problemen der Studienseminare und Schulen bzw. dem Bildungssystem beschäftigen. Da gebe ich Dir Recht. Hier besteht ein enorm großer Forschungsbedarf, den wir mit der aktuellen Studie nicht schließen können. Hier muss ich aber dazu sagen, dass es auch nicht das ausgewiesene Ziel der aktuellen Studie ist, die Lehramtsausbildung von Grund auf zu reformieren, sondern nur den Aspekt der Lehrerziele genauer zu betrachten und hierdurch eventuell Erkenntnisse zu gewinnen, die zur Verbesserung Lehramtsausbildung beitragen können.

Zur „unverschämten“ Prokrastination und der Frage, ob angenommen wird, dass Lehrer dieses Fremdwort nicht kennen: Es war gar nicht unsere Absicht, zu verschleiern, worum es uns bei diesen Fragen geht. In psychologischen Tests wird sowieso schon zu häufig mit Täuschung und Verschleierung gearbeitet. Das führt langfristig höchstens dazu, dass sich einige Personen angestachelt fühlen, den Fragebogen bis ins Detail zu analysieren, um die versteckten (lehrerfeindlichen) Forschungsinteressen herauszufinden. 😊

Wir wollen (wie im Einladungstext geschrieben) lediglich etwas über die Ziele herausfinden, die Lehrer verfolgen, und nehmen in dieser Studie somit vor allem persönliche Merkmale von Lehrkräften in den Fokus, aber das wird in den Folgestudien nicht die einzige Untersuchungsebene bleiben. Insbesondere die auch von Dir angesprochenen Probleme des Systems Schule und die (von den Lehrern wahrgenommenen) Probleme bildungspolitischer Vorgaben werden hierbei noch eine weit größere Rolle spielen. Dazu muss aber erst einmal eine vernünftige Basis in der Erfassung von beruflichen Zielen gesetzt werden. Näheres können wir gerne noch per PN besprechen, wenn Du (oder Andere) ernsthaft daran interessiert bist, das Forschungsvorhaben zu unterstützen und vielleicht im Hinblick auf die, Deiner Meinung nach, tatsächlichen Probleme im Lehrerberuf / im Referendariat zu optimieren. Einen regen Austausch würde ich gut. Hier im Forum darf ich aber noch nicht allzu viel über die künftigen Studien berichten.

An alle anderen Leser möchte ich trotzdem noch mal appellieren, ehrlich zu antworten. Da die Antworten anonym bleiben, müsst Ihr Euch vor niemandem rechtfertigen (für alle Zweifler: Man

muss die Stadt nicht ausfüllen. Die Variable sollte auch nur als Kontrolle von regionalen Effekten dienen). Und nur durch eine ehrliche Beantwortung der Fragen lassen sich aus den Daten auch verwertbare Schlüsse ziehen. Mit positiv gefärbten Einschätzungen oder Falschangaben ist niemandem geholfen. In den Daten produziert das nur Rauschen und dann sind sie wirklich unbrauchbar.

Viele Grüße,
Sebastian Nitsche

Beitrag von „CKR“ vom 3. April 2009 20:20

So, jetzt habe ich noch was zu meckern. Ich habe im Studium mal gelernt, dass man keine ungeraden Antwortmöglichkeiten bei Ankreuzfragebögen vorgeben soll, da der Ausfüllende sonst zu häufig zur Mitte tendiert.

So noch was zu meckern: Ich darf mich bei 'Eine gute Leistung ist ...' nur zwischen der Individualnorm (ein Schüler verbessert sich) und der Gruppennorm (ein Schüler ist besser als die anderen) entscheiden. Die sachliche Bezugsnorm fehlt hier völlig (Eine gute Leistung ist, wenn ein Schüler das Lernziel erreicht hat).

Warum werden eigentlich immer die gleichen bzw. ähnlichen Fragen so oft hintereinander gestellt Z.B. zum Thema berufliche Herausforderungen: erst kommen alle Fragen für die 'Mutigen' und dann alle für die 'Ängstlichen'. Wäre es nicht sinnvoller, diese zu mixen?

Beitrag von „Hannah“ vom 4. April 2009 00:30

Zitat

Original von CKR

So, jetzt habe ich noch was zu meckern. Ich habe im Studium mal gelernt, dass man keine ungeraden Antwortmöglichkeiten bei Ankreuzfragebögen vorgeben soll, da der Ausfüllende sonst zu häufig zur Mitte tendiert.

Zu der Frage gibt es aber auch "Glaubenskriege" zwischen den Wissenschaftlern - unser Pädagogikprofessor, der uns letztes Semester die empirischen Grundlagen für unsere Staatsexamensarbeit beim ihm beigebracht hat, hat gemeint, dass beides vorkommt. Die einen

wollen halt unbedingt eine gerade Zahl (aus dem von dir genannten Grund) und andere sind der Meinung, dass man den Leuten auch die Möglichkeit geben sollte, die Mitte anzukreuzen, wenn das nun mal ihrer Meinung entspricht (er selber ist wohl auch eher für ungerade Zahlen, weil er keinen in eine Richtung "zwingen" will).

Beitrag von „Nitsche“ vom 5. April 2009 16:08

Zitat

Original von CKR

Ich habe im Studium mal gelernt, dass man keine ungeraden Antwortmöglichkeiten bei Ankreuzfragebögen vorgeben soll, da der Ausfüllende sonst zu häufig zur Mitte tendiert.

Hannah hat es schon ganz gut erfasst. Der Nachteil bei einem geraden Antwortformat ist eben, dass man sich für eine Richtung entscheiden muss, ob man will, oder nicht (Hier gibt es bei Papierfragebögen übrigens auch immer wieder Scherzbolde, die einfach zwischen zwei Kästchen ankreuzen, weil sie sich nicht zu einer Entscheidung zwingen lassen wollen). Im Endeffekt hängt es von der Fragestellung ab. Ein gerades Antwortformat würde ich eher wählen, wenn ich bei der Auswertung die Leute in 2 Gruppen aufteilen möchte (z.B. Schüler, die gerne zur Schule gehen vs. Schüler, die nicht gerne zur Schule gehen). Die Tendenz zur Mitte besteht aber auch bei geraden Antwortformaten, nur dass die Leute dann halt mal links, mal rechts wählen, obwohl sie alle eigentlich indifferent sind.

Zitat

Original von CKR Ich darf mich bei 'Eine gute Leistung ist ...' nur zwischen der Individualnorm (ein Schüler verbessert sich) und der Gruppennorm (ein Schüler ist besser als die anderen) entscheiden. Die sachliche Bezugsnorm fehlt hier völlig (Eine gute Leistung ist, wenn ein Schüler das Lernziel erreicht hat).

Stimmt, die sachliche Bezugsnorm wird nicht erfasst. Obwohl sie immer wieder als wichtige Bezugsnorm deklariert wird, ist mir aber kein etabliertes Instrument bekannt, das die sachliche Bezugsnorm miterfassen würde.

Zitat

Original von CKR Warum werden eigentlich immer die gleichen bzw. ähnlichen Fragen so oft hintereinander gestellt

Dass viele Fragen sehr ähnlich sind bzw. gleich klingen ist ein häufiges (und verständliches) Ärgernis psychologischer Fragebögen. Das ist aber leider eine methodische Notwendigkeit und keine böse Absicht. Die Ursache liegt darin begründet, dass die menschliche Natur sehr komplex ist und menschliche Gedanken, Überzeugungen, Eigenschaften, Einstellungen, Persönlichkeitszüge etc. (eben das Forschungsgebiet der Psychologie) nicht direkt gemessen werden können. Man spricht dann von "latenten Konstrukten", also Untersuchungsgegenständen, die nicht direkt beobachtbar sind. Diese können nur ordnungsgemäß erfasst werden, indem verschiedene Facetten desselben latenten Konstrukts erfragt werden. Im Übrigen hilft es auch zur Überprüfung, ob einzelne Fragen schlecht gestellt sind. Wie gesagt, keine böse Absicht, sondern Notwendigkeit.

Zitat

Original von CKR zum Thema berufliche Herausforderungen: erst kommen alle Fragen für die 'Mutigen' und dann alle für die 'Ängstlichen'. Wäre es nicht sinnvoller, diese zu mixen?

Ja, wäre es. Aber hier habe ich den FB eins zu eins übernommen, wie er war, damit die Vergleichbarkeit zu Ergebnissen der Originalautoren bestehen bleibt.

Viele Grüße und schönen Restsonntag,
Sebastian Nitsche

Beitrag von „neleabels“ vom 6. April 2009 10:03

Hallo, Nitsche!

Zitat

*Original von Nitsche
@ Nele, (und alle Anderen)
Ich finde es gut, dass Du Dich ausführlich mit unserem Fragebogen auseinandersetzt.*

Nicht böse gemeint - könntest du bitte auf den Pädagogen-Psychologenduktus verzichten. Ist amüsant aber in diesem Forum nicht notwendig. 😊

Ich denke, das hier sind die Kernstellen in deiner Antwort:

Zitat

wenn ein neues Instrument (hier zu Erfassung von Lehrerzielen) untersucht werden soll, da zur Überprüfung der Güte dieses Instrumentes Zusammenhänge zu früheren (etablierten) Skalen hergestellt werden müssen. Erst dann lässt sich mit diesem Instrument wissenschaftlich weiterarbeiten. Aus diesem Grund sind auch so viele Fragen zur „Mentalität“ von Lehrkräften enthalten.

Und:

Zitat

Wir verstehen Ziele darüber hinaus nicht als etwas, was (angehende) Lehrer einfach nur fertig in die Ausbildung bzw. den Beruf mit einbringen. Sie hängen in starkem Maße auch von der Umwelt ab, in der ich mich befinde und verändern sich über die Zeit, auf Grundlage eigener Überzeugungen, gemachter Erfahrungen und aktuellen Ereignissen, denen ich ausgesetzt bin. Leider können aber nicht alle Aspekte in einer Studie umfassend betrachtet werden.

Wenn ich dich richtig verstanden habe, geht es dir darum, die Ziele von Lehrern quantitativ untersuchbar zu machen, um so ein verlässliches Instrument zu schaffen, mit dem Erkenntnisse gewonnen werden können, die zur Verbesserung der Lehrerausbildung beitragen. Platt ausgedrückt: was wollen die Referendare und Lehrer eigentlich und was bedeutet das für ihre Aus- und Fortbildung?

Das ist sicherlich prinzipiell eine ganz sinnvolle Fragestellung, vor allem, weil du hier, im Gegensatz zu dem, was auf der Einleitungsseite zur Studie und in deinem ersten Beitrag steht, die Veränderlichkeit solcher Ziele und ihre Interdependenz mit der Außenwelt einbeziehst - letzteres war ja mein entscheidender Kritikpunkt. Das entspricht ja auch der banalen Alltagserfahrung, dass sich die Berufsvorstellung von Anfängern in der Regel wenig mit der Vorstellung von "alten Hasen" deckt. Allerdings sehe ich deine Erhebung und das zu erwartende Datenkorpus immer noch auf mehreren Ebenen als problematisch.

Wenn du denn erstens von der Variabilität der Lehrerhaltung ausgehst, dann muss ich allerdings feststellen, dass deine Daten nur wenig Aussagkraft darüber erlangen werden. Es beginnt damit, dass du zwar zwischen Referendaren und fertigen Lehrern differenzierst (wo bleiben eigentlich die Lehramtsstudenten? - angesichts der geplanten und teilweise schon durchgeführten Verschmelzung der ersten und der zweiten Ausbildungsphase machst du deine Daten wenig zukunftstauglich!) Ich halte das für eine recht grobschlächtige Unterscheidung, die typische Altersstruktur von Lehrerkollegien fällt da z.B. aus der Perspektive. Viel wichtiger ist allerdings, dass du die Interaktion zwischen Mentalität und Außenwelt außer in einigen Ansätzen nirgendwo einer Betrachtung unterziebst. Ich frage mich ernsthaft, welchen Nutzen eigentlich die Aussage "Referendare denken so" und "Lehrer denken so" hat, wenn man nicht gleichzeitig überprüft, aus welchen Gründen es zu einer Varianz gekommen sein mag oder in

welcher Beziehung die Mentalität zur Realität steht.

Zweitens sehe sich eine große Schwierigkeit in der Art und Weise, wie in deinen Fragen mit Ideologie umgegangen wird. Du hast natürlich bemerkt, dass die meisten der Kollegen hier leicht bis mittel enerviert auf den ersten Fragekomplex reagieren. Das resultiert m.E. aus dem Ideologieproblem des Lehrerberufes. Wir arbeiten, um es mal so auszudrücken, gleichzeitig in zwei Welten. Einerseits befinden wir uns in einem hochkomplexen Netz aus strukturellen, materialen, politischen und rechtlichen Bedingungen, die faktisch definieren, was Schule ist und leisten soll. Parallel dazu und vom ersten Komplex weitgehend unberührt besteht ein ideologischer Bau, der die Ideale der Lehrerarbeit definiert (und die allermeisten pädagogischen Lehrstühle sichert) aber über weite Züge nicht nur den Charakter einer Utopie hat, sondern teilweise auch so verstanden wird (Hilbert Meyers Verweis auf die "konkrete Utopie" im Blochschen Sinne), was wissenschaftstheoretisch natürlich reichlich fragwürdig ist. Aus Gründen, die mir nicht ganz klar sind und die wahrscheinlich diskurshistorische Ursachen haben, wird im "System Schule" diese Dichotomie zwischen Ideologie und Realität wie des Kaiser neue Kleider behandelt. Jeder weiß, was Sache ist, aber es wird nicht öffentlich ausgesprochen - allerdings beginnt sich die Stimmung zunehmend zu ändern: die Kollision zwischen "ihr Lehrer sollt!" und dem "ja, wie sollen wir denn bitte!?" sorgt zunehmend für Unmut.

Dein erster Fragenteil stößt, wahrscheinlich unabsichtlich, in genau diesen Problemkomplex, was die zu erwartende Validität deiner Daten berührt. Es ist möglich, dass du eine Reproduktion der Ideologie erhältst aber es ist auch möglich, dass du eine emotional gefärbte (oder überhaupt keine) Antwort auf als ideologiebelastet empfundene Fragen erhältst. Gleichzeitig sehe ich in deinem Fragenkatalog nicht wirklich Kontrollinstrumente, mit denen du die Verlässlichkeit der Angaben überprüfst. Ich befürchte, dass deine Daten nur Aussagen darüber erlauben, ob der Proband generaliter ideologische Positionen reproduziert oder nicht und ob das repräsentativ für Referendare oder Lehrer ist - was mich wiederum zu der Frage führt, ob für diese Erkenntnis wirklich 100 Einzelfragen notwendig sind. Der mehrfache Vorwurf, dass die Fragen wenig differenziert - "platt" - sind, steht ja weiterhin im Raum.

Abschließend kann ich mir nicht wirklich vorstellen, dass so eine, ich sage mal subtile Erweiterung des Wissens über die Lehrermentalität tatsächlich zur Qualitätssicherung in der Ausbildung beitragen kann. Aus mehrjähriger Praxis mit Kontakten in ein Schulministerium und in die Referendarsausbildung hinein sehe ich die absolute Dominanz der strukturell-materialen Parameter im Zusammenhang mit den Prämissen der Bildungspolitik. Deine Untersuchung kann bestenfalls dazu dienen - Rauin lässt grüßen - den ideologischen Überbau zu erweitern.

Das halte ich für kaum hilfreich.

Nele

[edit: einige sprachliche Fehler repariert]

Beitrag von „Meike.“ vom 6. April 2009 11:08

Zitat

Dein erster Fragenkomplex stößt, wahrscheinlich unabsichtlich, in genau diesen Problemkomplex, was die zu erwartende Validität deiner Daten berührt. Es ist möglich, dass die eine Reproduktion der Ideologie erhältst aber es ist auch möglich, dass du eine emotional gefärbte (oder überhaupt keine) Antwort auf als ideologiebelastet empfundene Fragen erhältst. Gleichzeitig sehe ich in deinem Fragenkatalog nicht wirklich Kontrollinstrumente, mit denen du die Verlässlichkeit der Angaben überprüfst. Ich befürchte, dass deine Daten nur Aussagen darüber erlauben, ob der Proband generaliter ideologische Positionen reproduziert oder nicht und ob das repräsentativ für Referendare oder Lehrer ist - was mich wiederum zu der Frage führt, ob für diese Erkenntnis wirklich 100 Einzelfragen notwendig sind. Der mehrfache Vorwurf, dass die Fragen wenig differenziert - "platt" - sind, steht ja weiterhin im Raum.

Abschließend kann ich mir nicht wirklich vorstellen, dass so eine, ich sage mal subtile Erweiterung des Wissens über die Lehrermentalität tatsächlich zur Qualitätssicherung in der Ausbildung beitragen. Aus mehrjähriger Praxis mit Kontakten in ein Schulministerium und in die Referendarsausbildung hinein sehe ich die absolute Dominanz der strukturell-materialien Parameter im Zusammenhang mit den Prämissen der Bildungspolitik. Deine Untersuchung kann bestenfalls dazu dienen - Rauin lässt Grüßen - den ideologischen Überbau zu erweitern.

Da kann ich nur zustimmen. Läuft im Zweifelsfall auf das gute alte "aber schön, dass wir mal drüber geredet haben" hinaus.

Beitrag von „Finchen“ vom 6. April 2009 11:57

Ich wollte den Fragebogen gerade ausfüllen, habe aber nach der ersten Seite gleich wieder abgebrochen.

Es ist doch völlig legitim, wenn man seinen Seminarort (besonders in Verbindung mit dem Ausbildungshalbjahr) nicht angeben will. Geht aber nicht - man kommt erst weiter, wenn man alle Angaben ausgefüllt hat. Sorry, so nicht.

Beitrag von „Nitsche“ vom 10. April 2009 17:07

Hallo zusammen,

@ Nele,

Deiner Zusammenfassung meiner Forschungsabsicht würde ich soweit zustimmen. Ich werde Deine 3 Themenschwerpunkte im Folgenden mal einzeln aufgreifen (Leider ist es länger geworden als beabsichtigt. Sorry, konnte aber auch nix mehr kürzen, ohne den Sinn zu entstellen):

1. Variabilität von Lehrerzielen:

Dass aus der vorliegenden Studie kaum Erkenntnisse zu gewinnen sind, die auf die Umweltabhängigkeit und zeitliche Veränderbarkeit von Zielen hindeuten, stimmt. Die umfassende Betrachtung von zeitlicher Veränderbarkeit und Umweltabhängigkeit von Zielen ist in künftigen Studien vorgesehen. Im Zentrum der aktuellen Studie steht erstmal, herauszufinden, ob das entwickelte Instrument zur Erfassung von beruflichen Lehrerzielen auch geeignet ist und ob es wie erwartet (auf Basis bisheriger Forschungsergebnisse) mit anderen Einstellungsmaßen zusammenhängt, oder ob die Zusammenhänge im Lehrerberuf doch anders sind.

Was Du genau damit meinst, dass „die typische Altersstruktur von Lehrerkollegien aus der Perspektive fällt“, verstehe ich leider nicht ganz. Ich versuche trotzdem mal, zu antworten: Die Trennung zwischen Referendarfragebogen und Lehrerfragebogen geht darauf zurück, dass bei Referendaren aufgrund der Ausbildungssituation ein paar andere Skalen verwendet werden. Dennoch wollen wir nicht (nur) diese zwei Gruppen gegenüberstellen. Zur Berücksichtigung, ob sich Ziele im Beruf ändern, werden auch die Dienstjahre (bzw. das Ausbildungshalbjahr) erfragt. Endgültige Aussagen lassen hier aber erst Studien mit mehreren Messzeitpunkten zu. Sollte Dein Kritikpunkt hiermit nicht geklärt sein, würde ich Dich bitten, das noch mal etwas auszuführen. Lehramtsstudenten haben wir im Übrigen nicht einbezogen, da wir gerade hier befürchten, aufgrund fehlender Praxiserfahrung wirklich nur Ideologien abzufragen. Wenn ich reflektieren soll, welche Ziele ich in meinem Beruf verfolge ohne zu wissen, wie ich mich im Unterrichten so mache, wo meine Stärken, wo Probleme liegen, welchen Beschränkungen ich unterworfen bin und welche Interessen sich verfolgen lassen bzw. welche nicht, dann habe ich gar keine andere Wahl, als meine Idealvorstellung anzugeben. Im Prinzip ist selbst die Erfassung der Ziele von Referendaren schon kritisch, aber die haben zumindest bereits ein wenig Praxiserfahrung.

2. Umgang mit Ideologie:

Hier möchte ich betonen, dass prinzipiell bei jeder Fragebogenuntersuchung das Problem existieren kann, dass die Leute nicht wahrheitsgemäß antworten. Dennoch werden Fragebogenuntersuchungen häufig durchgeführt und funktionieren meist auch. Da uns für das aktuelle Projekt alternative Erhebungsmethoden entweder unökonomischer oder gar

ungeeignet erschienen, haben wir dem Fragebogenformat trotz seiner Einschränkungen den Vorrang gegeben. Wenn ich wissen will, was jemand denkt (bzw. wonach er strebt) kann ich ihn halt nur fragen.

Ich gebe Dir aber recht (und das wurde von uns vielleicht unterschätzt), dass es ein Problem ist, wenn die Erfassung der beruflichen Ziele von Lehrern aufgrund eines besonders ausgeprägten Ideologiekonfliktes im Lehrerberuf stärkere Verzerrungen hervorruft, als sonst üblich. Deine Idee, mit Kontrollsakalen zu arbeiten, wäre dann sicher gut. Allerdings gibt es meines Wissens zwar Skalen, die erfassen, ob jemand sozial erwünscht antwortet (also z.B. sagt, er wäre IMMER pünktlich), aber nicht, wie stark jemand dazu tendiert, ideologisch gefärbte Antworten zu geben. Sollte es wirklich so sein, wie Du vermutest, dann wäre eine Erfassung von Lehrerzielen mittels Fragebogen nicht möglich und müsste sich auch in den Daten zeigen. Die paar Studien, die sich in ähnlicher Weise bisher mit Lehrerzielen beschäftigt haben, gewinnen aber durchaus brauchbare Erkenntnisse. Ich gebe die Hoffnung also nicht auf. Da ich deine Kritik aber ernst nehme, stellt sich die Frage, gibt es ein besseres Verfahren (oder zumindest bessere Frageformulierungen), mit dem Lehrerziele erforscht werden könnte? Oder ist das aufgrund des stark ideologisch durchsetzten Berufsbildes endgültig unmöglich, Lehrerziele verlässlich zu erfassen?

Zum Problem der undifferenzierten und platten Fragen: Das Problem ist die Abstraktionsebene, auf der wir Lehrerziele betrachten wollen. Ich möchte nicht wissen, welches Ziel Lehrer X in der ersten Stunde am Mittwoch im Chemieunterricht verfolgte, als er Schüler Y aufforderte, sein Kaugummi in den Müllheimer zu werfen. Die beruflichen Ziele, die wir erfassen wollen, sind situationsübergreifender Natur und müssen daher auch entsprechend abstrakt erfasst werden. Das zweite Problem, warum die Fragen so platt klingen, ist, dass sie sich halt auf das beziehen müssen, was ich messen möchte. Wenn ich Äpfel kaufen möchte und nach Birnen frage, bin ich keinen Schritt weiter. Wenn jemand denkt, man kann die Fragen auch weniger ideologiegeprägt formulieren, dem schicke ich die Skalen auch gerne mal für Überarbeitungsvorschläge zu. PN genügt.

Letzter Schwerpunkt: Nutzen der Erkenntnisse

Es mag vielleicht stimmen, dass die Untersuchung von Lehrerzielen keine massiven strukturellen Veränderungen bewirkt (auch wenn sie faktisch benötigt werden). Allerdings erkennst Du hier ein wenig den Fokus und die Handhabe von Psychologen. Es ist nicht der zentrale Fokus psychologischer Studien, das strukturelle Gefüge des Bildungssystems zu untersuchen. Psychologie beschäftigt sich immer mit dem Erleben und Verhalten von Menschen. Unter einer psychologischen Perspektive kann also höchstens betrachtet werden, welche Auswirkungen strukturelle Rahmenbedingungen auf die Wahrnehmung, die Gefühle, die Motivation, das Denken das Handeln oder die Leistung der Menschen in diesem System haben. Die Perspektive liegt dabei aber klar auf den Menschen, nicht auf dem System. Der zweite Punkt ist, dass politische Änderungen in Struktur und Aufbau des Systems Schule/Ausbildung von Psychologen höchstens angeregt werden können, die Entscheidungen über strukturelle Veränderungen fällen aber andere. Ob das als Grund ausreichen sollte, ein an sich sinnvolles Forschungsanliegen nicht weiter zu verfolgen, ist Ansichtssache.

Jetzt wünsche ich allen aber erst einmal sonnige und erholsame Osterfeiertage! 😎

Sebastian Nitsche

Beitrag von „Sunrise1982“ vom 11. April 2009 09:00

Hallo,

mir ist auch nicht klar, auf was das ganze hinauslaufen soll. ich habe jetzt auch nicht jeden post im kopf, möchte aber dennoch darauf hinweisen, dass fragen wie "ich möchte nicht so schwer arbeiten" nicht dazu beitragen, dass man wahrheitsgemäß antworten kann und zwar weil

1. "schwer" keine kategorie ist, es wird vorher nicht gefragt, wie man seine eigene arbeitsbelastung bewertet. ich stehe z.b. noch relativ am anfang und finde daher fast alles "schwer".

2. wer mit einem funken selbstachtung kreuzt so etwas an? ich verteidige mich gegenüber freunde und verwandten, dass ich einen anstrengenden beruf habe und nicht 14 wochen ferien und nachmittags frei.

und jetzt soll man in einem fragebogen genau solch ein vorurteil bestätigen?

"ich möchte nicht so schwer arbeiten" heißt für mich mind. 7 std. schlafen und nicht bis mitternacht am schreibtisch hängen, was aber im moment nicht anders geht, weil ich noch viel zu lernen habe. im kontext des lehrerbashing heißt es für mich aber auch, wenn ich so etwas ankreuzen würde: die will nicht, die ist faul, wer sich nicht aufopfert, ist kein guter lehrer... und diese "blöße" gebe ich mir auch in einem fragenbogen nicht, damit nicht genau solch ein ergebnis hinterher in irgendwelchen weitergeführten untersuchungen steht und dann der spiegel titelt: "deutsche lehrer wollen nicht schwer arbeiten"

mit anderen worten, so lange die fragen so undifferenziert sind und die eigentlich wichtigen überlegungen (wie teile ich meine zeit ein, damit ich nicht mit 40 geburned out bin?) nur über negative folien abgefragt werden können, wirst du kein wirklich aussagekräftiges ergebnis bekommen, weil es einfach nur wenige wahrheitsgemäß beantworten werden und das ist glaube ich das, was dir nele sagen wollte!

Ig und ebenfalls frohe ostern Sunrise